

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 14. Juli 1942

Nummer 162

Wildes Durcheinander auf den sowjetischen Rückzugsstraßen Schnelle Truppen überholen den flüchtenden Feind Die Infanterie folgt trotz größter Hitze in Eilmärschen - Neue Brückenköpfe gebildet

Eigenbericht der NS-Pressa

Berlin, 14. Juli. Im Südbereich der Ostfront wächst die Verwirrung des geschlagenen Feindes von Stunde zu Stunde. Auf den Rückzugsstraßen stauen sich die flüchtenden Sowjetkolonnen in topförmigen Durcheinander. Im Verlauf der siegreichen Verfolgungskämpfe stießen deutsche und verbündete Truppen bereits mehrfach in wild zusammengewürfelte Feindmassen hinein und zersprengten sie. An verschiedenen Stellen ist den Volksgewissen durch schnelle Verbände, denen die Infanterie trotz großer Hitze in Eilmärschen folgte, der Rückzug abgeschnitten worden.

Eine feindliche Kräftegruppe, die den verzweifelten Versuch machte, den ihr durch eine deutsche Panzerdivision verlegten Rückzugsweg freizukämpfen, wurde zurückgeschlagen und verlor 22 Panzer. Eine andere Panzerdivision stieß auf den Widerstand sowjetischer Nachhut, die sich in einer Ortschaft vor einem Flußübergang festgesetzt hatten. In harten Häuserkämpfen wurde das Dorf genommen und die feindliche Gegenwehr zerbrochen, so daß es unseren Panzern gelang, einen weiteren Brückenkopf zu bilden. Ostwärts des Don sind Batteriestellungen und Nachschubkolonnen der Volksgewissen durch rollende Angriffe der Luftwaffe empfindlich getroffen worden.

Die im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldete Vernichtung feindlicher Kräfte im Raum von Rischew beweist, daß die deutsche Ostarmee trotz des gewaltigen Einsatzes im Süden gleichzeitig auch an anderen Frontabschnitten zu größeren Unternehmungen fähig ist. Ähnlich wie vor kurzem am Wolchow sind jetzt auch in diesem Gebiet die letzten Rückstände aus den vergangenen Winterkämpfen liquidiert worden. In Schneeschuttruppen zusammengefaßt waren die Volksgewissen feingezogen in die tief verschneite, unerschöpfliche Landschaft am Südrand der Waldai-Höhen eingekesselt. Weitere Verbände schoben sich nach, bauten zwischen Sumpf, Hochland und verschlammten Flußtalern tief getaffelte Befestigungen aus und verminten die wenigen Zugänge. Eine Division der Volksgewissen enthielt, die sich von Norden nach Süden wie eine Barriere tief zwischen die Hauptkampflinie und das rückwärtige Heeresgebiet schob. Bis zuletzt hatte der Gegner Truppen und Material nachschleichen können. In harten, erfolgreichen Kämpfen ist jetzt auch diese Deule ausgebrannt worden.

In den Dschungeln von Rischew

Ein eindrucksvolles Bild der Vernichtungsschlacht in den Dschungeln von Rischew gibt Kriegsberichterstatter Günther Weber in nachstehender Schilderung:

„Ich, PK, als wir durch Hitze, Staub und Sumpf marschierten, da sprang einer plötzlich vom Dschungelkriege. Er hatte nicht unrecht damit. Unwillkürlich gingen die Gedanken über viele tausend Kilometer, wo die uns verbündeten Soldaten des Tenno im Urwald kämpften. Der Vergleich mag zuerst übertrieben erscheinen, wer aber dieses Land am Oberlauf des Dnjepr einmal kennengelernt hat, der wird mit ihm immer die Erinnerung an tiefen Sumpf und unregelmäßigen Dschungel verbinden. In diesem Dschungel lauert der Feind.“

Durch dichtes Unterholz schlugen sich die verzweigten Teile sowjetischer Kavalleriedivisionen. Wohin? Sie wissen es selbst nicht mehr, denn überall, wo sie ans Waldern in freies Gelände treten, empfangt sie das Feuer unserer Sicherungen. — Fahrzeuge, selbst die kleinsten „Panjes“, kommen nicht mehr durch. Und das will etwas heißen. So muß jedes Kommissärbrot, jede Patrone oft mit Trägern nach vorn gebracht werden.“

Der Dschungel ist wohl gefährlich, aber auch für den deutschen Soldaten nicht unüberwindlich. Das haben unsere Infanteristen bewiesen, seitdem sie hier wieder gegen den Feind marschieren. Seine verzweigten Ausbuchtungen sind gesäubert. Harte Kämpfe entwickelten sich dort, wo er vor allem mit der Masse seiner Divisionen durchdringen wollte. In tagelangem Kleinkrieg wurde der Gegner zermürbt. Positionen wurden gehalten, gegen die die Sowjets immer neue Wellen anrennen ließen. Ein eingeschlossener Gegner ist zu allem fähig. Ungeachtet hoher blutiger Verluste, griffen die Sowjets dabei immer von neuem an, bis sich endlich nach mehreren Tagen die ersten Perikelscheinungen beim Gegner bemerkbar machten und die planlos umherirrenden großen und kleinen Gruppen sowjetischer Verbände führerlos geworden sind.

Wo sind die sowjetischen Kommandeure und Kommissare geblieben? Gefangenenaus-

jagen gaben zum erstenmal ein drahtliches Bild von dem beginnenden und immer größer werdenden Chaos im Kessel von Rischew. Danach versuchten die sowjetischen Divisionen zunächst in dichten Kolonnen nach Norden durchzubrechen. Dort aber stand bereits unsere unüberwindliche Abwehrfront. So luteten Tausende wieder zurück nach Süden. Nicht nur die Furcht vor der Vernichtung, auch der Hunger trieb nun eine sich auflösende Armee vorwärts. Eher, als die Sowjets es ahnen konnten, prallten sie auch im Süden und Südosten auf die inzwischen schnell vorstößenden deutschen Regimenter. Wieder zerfiel der Heerhaufen, der noch nach Regentropfen zählte, in kleinere Gruppen, die sich selbständig machten.

Die Gefangenen schildern, wie sich ihre Führer zu kleinen Gruppen zusammenschlossen und auf Pferden davonjagten, jedem mit der Pistole drohend, der sich ihnen anschließen wollte. In diesem Augenblick wuchs das Chaos zur Verzweiflung. Einer der Gefangenen, der sich in der Umgebung des Oberbefehlshabers der 39. sowjetischen Armee, General Malenikow, befand, sagt aus, daß der General vor drei Tagen mit einem Flugzeug die Flucht

ergriffen habe, und daß sich noch andere höhere Offiziere und Kommissare ihm anschlossen. „Saltet aus und verteidigt euch!“ Das waren die zynischen Worte, die der flüchtende General seinen Soldaten mit auf den Weg in den Untergang gab.

Die Gefangenensoldaten, die nun über die tief ausgewühlten Wege müde dahinschieben, zeigen, daß die Sowjets alles mögliche an Menschenrechten nachgeschoben hatten, um hier noch einmal offensiv vorzugehen. Neben alten Granatköpfen, neben Bekleidungs- und Bekleidungsgegenständen aller Völkerschaften des weiten Ostens fallen diesmal besonders die jüngsten Vertreter der Sowjetarmee auf: Vierzehn- und Fünfzehnjährige mit lahlgelochenen Körpern und stumpfen, ausdruckslosen Augen, dazwischen marschieren uniformierte Weiber mit halblang geschnittenen Haaren, viele von ihnen kaum älter als die Jüngsten ihrer männlichen Genossen. Sie alle wurden in dem Chaos des Kessels verstreut, keiner kümmerte sich mehr um sie. Nun quellen sie aus den dichten Wäldern und tiefen Schlüpfen hervor, eine müde abgekämpfte Masse, die sich zu endlosen Gefangenensoldatenkolonnen formiert. Stalin hat eine neue Armee verloren.

„Dem besten Soldaten die besten Waffen!“

Eine Anordnung des Reichsministers Speer zur Mobilisierung von Eisen-Reserven

Berlin, 13. Juli. Zur Sicherstellung der für die deutsche Rüstung notwendigen Eisenerzeugung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition mit Zustimmung des Führers und im Auftrage des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, eine Anordnung erlassen, nach der jede verfügbare Menge nicht genutzten Eisens der Verhüttung zuzuführen ist.

Dazu gehören insbesondere Altisen, unbrauchbares Eisen- und Stahlmaterial in nichtgangbaren Sorten und Abmessungen, angearbeitetes Eisen- und Stahlmaterial und Guß aus amulierten Aufträgen, Fertigteile aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht eingelagert wurden, aber durch Typenänderung nicht mehr benötigt werden, und schließlich stillgelegte Anlagen unter besonderen Voraussetzungen.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Aktion erläßt der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, einen Auf- ruf in dem es u. a. heißt:

„Dem besten Soldaten die besten Waffen! In dieser Forderung des Führers arbeitet die deutsche Rüstungsindustrie, um den unvergleichlichen Leistungen der Front eine ebenbürtige Leistung der Heimat gegenüberzustellen. Die vom Führer geforderte Rationalisierung und Leistungssteigerung hat überragende Ergebnisse gezeigt, die es ermöglichen, die Produktion auf allen Gebieten der Rüstung zu erhöhen. Damit wachsen nun auch die Anforderungen an Stahl. Um der deutschen Rüstungsindustrie auch in Zukunft den Stahl geben zu können, den sie für eine Produktionssteigerung benötigt habe ich dem Führer vorgeschlagen, durch eine umfassende Schrottaktion der deutschen Eisenerzeugung eine Reserve zu schaffen, die es ermöglichen soll, die notwendige Mehrforderung sicherzustellen. Ich erwarte, daß das Vertrauen, das der

Führer der deutschen Industrie mit seiner Anweisung über die Selbstverantwortung und Mitbestimmung bewiesen hat, mit einer ernsthaften Prüfung des Appells beantwortet wird. Die Entscheidung darf ausschließlich von der Überlegung bestimmt werden, daß mit jeder Tonne Stahl unserer Soldaten mehr und noch bessere Waffen in die Hand gegeben werden. Den deutschen Arbeiter und den deutschen Techniker fordere ich auf, dieser Aktion durch zusätzlichen Arbeitseinsatz in der Freizeit zum Erfolg zu verhelfen. Gelegentlich meiner Besuche in den Betrieben werde ich mich davon überzeugen, daß mein Appell eine unserer Zeit würdige Antwort gefunden hat.“

Tscheking in der Zange

Starke japanische Truppenabteilungen gelandet

Bern, 14. Juli. Die japanischen Erfolge an der Kiangsi-Front sind durch eine japanische Zangenbewegung gegen die Truppen Tschingling für Tschungking noch bedrohlicher geworden. Eine japanische Transportflotte hat bei Julian an der Küste der Provinz Tscheking zwischen Tschungking und Wentschau eine starke Truppenabteilung an Land gesetzt. Von Bischof vorstößende japanische Kolonnen eroberten die Stadt Tschingting, die etwa 85 Kilometer westlich von Wentschau liegt. Die beiden Zangenarme des japanischen Vorstoßes sind damit bei Julian und Tschingting nur noch 50 Kilometer voneinander entfernt. Wie man in Tschungking betont, würde ihre Vereinigung bedeuten, daß damit der östliche Teil der Provinz Tscheking abgeschnitten wäre. Ferner wurde in Tschungking bekanntgegeben, daß die Japaner die Insel Futan in der Nähe des Flusses Min besetzt haben.

Die Sowjets fordern sofortige Hilfe

Neue unmißverständliche Winke an die Spießgesellen in London und Washington

Von unserem Korrespondenten

Lw, Stockholm, 14. Juli. Die Sowjets haben neue Vorstellungen bei England und USA, erhoben, in denen sie zur Einlösung der Verpflichtungen mahnen, die Molotow bei seiner Reise hinsichtlich einer Entlastungssaktion der Verbündeten gemacht wurden. Sowjetische Blätter richten an die Alliierten unmißverständliche Winke über die Notwendigkeit einer sofortigen zweiten Front.

Diese sowjetischen Forderungen haben in der englischen Presse ein schnelles, wenn auch nicht einheitliches Echo gefunden. Man hält es für nötig, den Sowjets mindestens einige neue Verströbungsbroden zuzuwenden. „News Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel unter dem Titel „Wir müssen es tun!“, „Die gefährliche Lage in Rußland macht die Frage der zweiten Front brennend aktuell. Uns militärischen und anderen Gründen können wir die Erwartungen der Sowjetregierung nicht ignorieren, monach England und Amerika ihre Verpflichtungen in bezug auf eine zweite Front einlösen sollen. Wir haben zwar mit großen Risiken und großen Ver-

lusten Waffen nach der Sowjetunion geschafft, soweit unsere Möglichkeiten das zulassen. Diese wertvolle Hilfe wird von der Sowjetregierung durchaus geschätzt, die sich ja über unsere neuen Schwierigkeiten durch die unerwartete Niederlage in Nordafrika klar ist. Diese Niederlage hat das allgemeine Vertrauen zu den englischen Waffen nicht gerade gestärkt. Viele Politiker sind ängstlich angesichts der Aussicht auf ein neues Abenteuer an einem anderen Kriegsschauplatz, solange die Gefahr in Ägypten nicht vorüber ist. Zweifellos liegen große Risiken darin, eine Offensive im großen Maßstab irgendwo in Europa zu beginnen. Aber wir müssen dieses Risiko eingehen. Wir haben uns nun einmal auf das Abenteuer eingelassen.“

Auch der „Daily Herald“ sagt mit merkbar geringerer Begeisterung: „Wir sind an unsere Verpflichtungen gebunden, eine zweite Front herzustellen. Wann sollen wir es einlösen? Wir sehen ein, daß eine schlecht vorbereitete und schlecht ausgerüstete zweite Front in Afrika und Italien werden könnte. Aber ist die Regierung mit dem Tempo der Vorbereitungen zufrieden? Rußlands Gefahr ist die unsere!“

14 Tage Don-Offensive

Vor zwei Wochen traten unsere Soldaten im Raum zwischen Kurk und Charkow zum Angriff an. Tag für Tag jagen sich seitdem die Erfolgsmeldungen. Auf 300 Kilometer gerieten die feindlichen Linien ins Wanken, der Vormarsch in die Tiefe begann. Am 7. Juli wurde die wichtige Industriestadt Woroneß genommen und gleichzeitig der Durchbruch um weitere 200 Kilometer nach Süden verlängert. Bis jetzt sind rund 90 000 Gefangene eingebracht, 1000 Panzer und 1700 Geschütze erbeutet oder vernichtet worden. Auf einer Frontbreite von 500 Kilometer rücken die deutschen Armeen unaufhaltsam vorwärts.

Wenn wir die Karte der gewaltigen Räume Sowjetrußlands vor Augen haben, so erscheinen uns 500 Kilometer vielleicht als ein kleiner Sektor in diesem gewaltigen Ringen. Projiziert man die gegenwärtigen Operationen aber einmal auf die ehemaligen Schlachtfelder des Westfeldzuges, so ergibt sich eine Vormarschlinie, die etwa von Mühlhausen am Oberrhein bis Abbeville am Kanal reichen würde. Soweit aus den fargen Mitteilun-



des Oberkommandos der Wehrmacht zu entnehmen ist, hat der deutsche Siegeslauf im Süden der Ostfront nunmehr eine Tiefe von etwa 300 Kilometer erreicht. Das würde, wieder auf die Verhältnisse im Westen übertragen, einem Vormarsch von der französisch-belgischen Grenze bis zur Loire entsprechen. Es soll hier kein direkter Vergleich mit den glänzenden Schlachten des Frankreichfeldzuges gezogen werden, aber man muß sich einmal diese Größenverhältnisse klar machen, um voll und ganz begreifen zu können, was unsere Soldaten in diesen Tagen leisten. In zwei Wochen 300 Kilometer gegen scharfen feindlichen Widerstand und in einem schwierigen Gelände mit großen Flußhindernissen vorzustoßen, das ist wieder eine der unübertrefflichen Leistungen der deutschen und verbündeten Armeen.

Seit einigen Tagen sprechen die Wehrmachtsberichte von ausgesprochenen Verfolgungskämpfen. In großer Hast und Eile vollzieht sich der Rückzug des Feindes, der auf den deutschen Bomben vielfach zerstörten Straßen in mehreren Kolonnen nebeneinander zurückflutet. Bombentrichter, vernichtete Panzer, brennende Fahrzeuge auf und neben den Straßen brachten die ungeordnet flüchtenden bolschewistischen Kolonnen immer wieder zum Stoden — so lautet wörtlich eine Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht.

Mit Ortsbezeichnungen ist das OAB allerdings sparsamer geworden denn je. In der gegenwärtigen Situation könnte jede Angabe über den genauen Stand des Vormarsches dem Feind vielleicht einen rettenden Hinweis geben. Wir können uns daher zunächst nur eine allgemeine Vorstellung von der Lage machen. Nach der Einnahme der Stadt Woroneß haben die deutschen Truppen in breiter Front den Don erreicht und an mehreren Stellen überschritten. Etwa ebenso breit ist damit aber auch die wichtige Eisenbahnlinie, die von Rostow über Woroneß nach Moskau führt, unterbrochen. Dadurch wird nicht nur der Südlärm der Armee Timofchenkos von der Verbindung mit dem Norden abgeschnitten, sondern auch die Bewegungsmöglichkeit innerhalb der sowjetischen Kampffront auf ein Minimum herabgesetzt.

Wie alle großen nach Süden zum Schwarzen Meer strömenden russischen Flüsse holt der Don in seinem mittleren Lauf in einem gewaltigen Bogen nach Osten aus. Er nähert sich an seinem östlichen Punkt bis auf fast 60 Kilometer dem Lauf der Wolga an dem sogenannten Wolganie bei Stalingrad. Je weiter der deutsche Vormarsch dem Lauf des Don folgt, um so weiter stößt er gleichzeitig nach Osten vor. Wie aus dem Inhalt des gestrigen OAB-Berichts hervorgeht, ist um die Don-Übergänge ein heftiger Kampf entbrannt, in den vor allem die deutsche Luftwaffe mit starken Kräften eingegriffen hat.

So rollt die deutsche Offensive unaufhaltsam vorwärts. Das muß selbst von sowjetischer Seite bestätigt werden. „Es liegen noch keine Anzeichen dafür vor“, so heißt es in einem Bericht aus Moskau, „daß die Großoffensive der Deutschen irgendwo zum Stehen gebracht wurde.“ Die Verjuche der Sowjets, nördlich und nordwestlich von Woroneß in die Flanke der vorrückenden deutschen Armeen zu stoßen,

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbalkanschnitt der Ostfront wird der Feind in breiter Front verfolgt. Starke Luftstreitkräfte unterstützen die Verfolgungskämpfe und zerstören in Tag- und Nachtangriffen weitere Uebergänge über Don und Denez. An der Kaukasus-Front erzielten Kampfflugzeuge Vorkreuzer schweren Kalibers auf zwei Schwimmdocks im Hafen von Noworossisk. Nördlich und nordwestlich von Krasnodar wurden bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe am gestrigen Tage 111 Sowjetpanzer abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führt der im Raum südwestlich Rschew am 2. Juli begonnene umfassende Angriff der deutschen Truppen, wirkungsvoll unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach Durchbruch durch das feindliche Stellungssystem in schweren Waldkämpfen zur Einschließung und Vernichtung mehrerer Schützen- und Kavallerie-Divisionen sowie einer Panzerbrigade. In dieser eifrigsten Schlacht wurden über 30 000 Gefangene eingebracht, 218 Panzer, 591 Geschütze und 1301 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie große Mengen anderer Waffen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch an.

An der Wolchow-Front wurde ein starker feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf abgewiesen. Eine auf dem Westufer des Wolchow gelandete feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. Im Finnischen Meerbusen versenkten Minensuchboote ein sowjetisches Unterseeboot. Im hohen Norden bombardierten Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Rostka bei Murmansk. Mehrere Brände wurden beobachtet.

In Ägypten wurden erneute britische Angriffe im Raum von El Alamein verlustreich abgewiesen.

Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe setzten die Zerstörungen britischer Flugzeugstützpunkte auf Malta fort.

An der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage im Hafen von Exham einen britischen Bewacher, außerdem wurde ein großes Frachtschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

um so die schwer bedrohten Kräfte Timoschenkos zu entlasten, haben sich als viel zu kraftlos erwiesen, um irgend einen Einfluß auf den Gang der Ereignisse zu nehmen.

Auch in London ist die gewaltige Bedeutung der deutschen Don-Offensive erkannt worden. In einem englischen Rundfunkkommentar wird festgestellt, daß die Sowjets jetzt nicht mehr über genügend Raum verfügen, um sich beliebig weit zurückziehen zu können. Jeder weitere Rückschlag würde die Aufgabe ihrer letzten wichtigen Industrie- und Landwirtschaftsgebiete bedeuten. Das klingt ganz anders als die bisherigen Gesänge von dem „geordneten und planmäßigen“ Rückzug Timoschenkos. Wir haben es nicht nötig, all den wilden Kombinationen und Mutmaßungen zu folgen, welche die englische und die U.S.A.-Presse in diesen Tagen anstellen. Aber wir können in Ruhe die weiteren Taten unserer tapferen Soldaten abwarten.

Heftige Kämpfe bei El Alamein

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Die heftigen Kämpfe im Gebiet von El Alamein gingen weiter. Die Truppen der Achsenmächte wiesen neuerliche Angriffe zurück und brachten dem Gegner Verluste an Menschen und Panzerwagen bei. Die Luftwaffe verursachte in wiederholten Aktionen von Sturzkampfflugzeugen Brände in den feindlichen rückwärtigen Linien und machte eine große Anzahl von Kraftwagen unbrauchbar. Im Luftkampf wurden zwei Curtiss von deutschen Jägern vernichtet. Sicherungsschiffe eines Geleitzuges im Mittelmeer bereiteten Angriffsversuche englischer Flugzeuge und schossen einen Bomber und zwei Torpedoflugzeuge ab. Die Schiffe erlitten keinen Schaden.“

40 Jahre Soldat

Generaloberst Halder feiert Dienstjubiläum
Berlin, 14. Juli. Heute begeht der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Franz Halder, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes nach dem Polenfeldzug und die Beförderung zum Generalobersten, die der Führer in der Reichstagsfeier vom 19. Juli 1940 nach dem Sieg im Westen ausgesprochen hat, ist sein Name auch der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden. Generaloberst Halder, der am 30. Juni 1884 in Würzburg geboren wurde, stammt aus einer bayerischen Offiziersfamilie, war im ersten Weltkrieg Kriegsgeneralstabsoffizier, zuletzt beim Heeresgruppenkommando Kronprinz Rupprecht. Von 1919 bis 1921 wirkte er im Reichswehrministerium am Aufbau des Reichsheeres mit. Nach einem für die Laufbahn des Generalstabsoffiziers üblichen Wechsel von Front- und Generalstabsstellungen war Oberstleutnant Halder 1930/31 in der Ausbildungsabteilung des Generalstabes tätig und wurde, zum Obersten befördert, 1931 Chef des Stabes der 6. Division in Münster und 1934 Artillerieführer VII in München. Nach der Wiedererrichtung der deutschen Wehrfreiheit trat Generalmajor Halder 1935 als Kommandeur an die Spitze der 7. bayerischen Division. Als Generalleutnant in den Generalstab des Heeres berufen, war er dort seit 1937 Oberquartiermeister. Am 1. September 1938 ernannte der Führer den inzwischen zum General der Artillerie Beförderten zum Chef des Generalstabes des Heeres. In dieser Stellung ist der jetzige Generaloberst Halder im großdeutschen Freiheitskampf einer der nächsten Mitarbeiter des Führers.

Sowjetischer Vorstoß bei Drel zurückgeschlagen

Schwerste feindliche Verluste an Menschen und Material - 47 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 13. Juli. Wie das DAB. mitteilt, wiederholte der Feind im Raum von Drel mit neu herangeführten Kräften seine vergeblichen Angriffe gegen die deutschen Stellungen. Als er in einem 18 Kilometer breiten Vorstoß die deutschen Hauptkampfstellungen zu durchbrechen versuchte, wurde er unter schwersten Verlusten an Menschen und Material durch die deutschen Infanteristen und Pioniere sowie den zusammengefaßten Einsatz der Luftwaffe überall zurückgeschlagen.

Bomben deutscher Kampfflugzeuge setzten in diesem Raum über 20 feindliche Panzerkampfwagen sowie vier Batterien der Volksgeschützen außer Betrieb. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubs wurden fünf mit Munition und Treibstoff beladene Züge, zwei Munitionslager und zahlreiche mit Truppen und Kriegsmaterial beladene Kraftfahrzeuge durch Bombentreffer vernichtet. Im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden u. a. sechs beladene Transportzüge in Brand geworfen. Ein überraschender Angriff deutscher Fernbomber richtete sich gegen sowjetische Feldflugplätze. Durch Bombentreffer wurden vier bolschewistische Flugzeuge am Boden zerstört und zahlreiche weitere Flugzeuge durch Bombensplitter stark beschädigt. Deutsche Jäger schossen bei der Sicherung des Luftraums über dem Kampfgebiet 47 feindliche Flugzeuge ab.

An der Wolchow-Front wurden drei von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen, wobei fünf Panzerkampfwagen durch deutsche Panzerabwehrkanonen

und Artillerie vernichtet wurden. Auch mehrfach wiederholte Vorstöße des Feindes gegen die deutschen Brückenkopfstellungen am Wolchow scheiterten im Abwehrfeuer an der unerschütterlichen Härte der deutschen Infanterie. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten in rollenden Einsätzen den Kampf der deutschen Truppen an der Brückenkopfstellung. Vereinstellungen des Feindes im Gebiet ostwärts des Wolchow wurden wiederholt mit Bomben schweren Kalibers belegt. Auch zahlreiche Ortschaften an der Bahnstrecke Leningrad-Moskau, wo Truppen- und Materialverladungen stattfanden, waren das Ziel wirksamer deutscher Luftangriffe. Zahlreiche Häuser, Lagerschuppen und Verladungsrampen gingen in Flammen auf. Der Feind erlitt durch die oft aus niedrigen Höhen abgeworfenen Bomben hohe Verluste an Menschen, Waffen und rollendem Material.

Bei den im DAB.-Bericht gemeldeten Luftangriffen auf die Hafenanlagen der wenige Kilometer nördlich von Murmansk an der Kolabucht gelegenen Stadt Rostka schossen die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen Jäger vier sowjetische Jagdflugzeuge ab.

Englischer Lugusdampfer versenkt

Wieder 14 000 MT auf dem Meeresgrund

Lissabon, 13. Juli. Wie „Secolo“ berichtet, wurde der englische Lugusdampfer „Avila Star“ (14 443 MT), 300 Kilometer von den Azoren entfernt torpediert und versenkt. 110 Schiffbrüchige wurden von einem portugiesischen Kriegsschiff gerettet. Unter den Geretteten befinden sich Angehörige eines anderen versenkten Schiffes, die von der „Avila Star“ gerettet worden waren.

London: „Die Lage ist kritischer denn je“

Die deutschen Siege gehen der englischen und sowjetischen Presse auf die Nerven

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd, Berlin, 14. Juli. Die neuesten deutschen Siegesmeldungen vom Osten finden ihr Echo in einer aufgeregten Sprache der englischen und sowjetischen Presse.

„News Chronicle“ meldet aus Moskau, die Lage sei noch kritischer geworden, nachdem es den Deutschen gelungen sei, Zehntausende von Truppen und große Massen von Tanks auf das Ufer der großen Wasserpferde des Don zu werfen. Die Sowjets kämpfen wie die Löwen, aber die deutsche Überlegenheit ist ungeheuer.“ Der „Daily Telegraph“ muß zugeben, daß die Lage der Sowjets am Don „gefährlich“ sei. Das Blatt schreibt: „Wir erleben zweifellos eine äußerste Kraftentfaltung des Reiches und seiner zu oft vergessenen und unterschätzten Verbündeten. Wir sollten es unterlassen, diese Kraftentfaltung mit Bezeichnungen wie „berzweifelt“ oder sogar „schlecht“ zu belegen. Die Erfolge, die dieser Einsatz an der Don-Front gebracht hat, und die Ueberrennung eines Gebietes, das eine reiche landwirtschaftliche Produktion hat, würden es allein rechtfertigen, daß man die Bezeichnung „gefährlich“, die passender wäre, wählt.“ Die „Times“ schreibt, die Vorteile, die die Deutschen während des vergangenen Winters erungen hätten, machten sich jetzt geltend. Die Deutschen hätten hinter der Front ein ausgedehntes Verteilungsnetz zu ihrer Verfügung, auf dem Material und Truppen nun an jeden beliebigen Frontabschnitt gebracht werden könnten.

Sowjetische Berichte sprechen von gigantischen Schlachten, aber wachsender Gefahr um Woronesch und die weiter südlichen Gebiete. Gleichzeitig werden auch immer weiter östlich liegende Kampfplätze genannt. Die „Pravda“ beschwört die sowjetischen Truppen, bis zum letzten zu kämpfen, um den deutschen Vormarsch zu stoppen. „Die Invasion des Fein-

des bedroht lebenswichtige Zentren unseres Landes. Gebietet ihm Gehalt an jenen Stellen, wo bereits eure Ähren den Feind besiegeln! Eine ernste Gefahr schwebt über uns. Der Feind muß unter allen Umständen zerstückelt werden.“ Das gleiche Blatt schildert die feindliche Materialkonzentration am Don als fürchtbar.

„United Press“ meldet aus Moskau, daß die Riesenschlacht im Donbecken besonders dadurch in ein so kritisches Stadium gekommen sei, daß die Deutschen jetzt Stalingrad in Reichweite ihrer Luftwaffe hätten. Bereits in der Nacht zum Montag sei es den Deutschen gelungen, einige Dutzend Kilometer nach Osten durch eine breite Don-Bresche weiter vorzustoßen. Auch von der Kalinin-Front werden „schmale Breschen“ zugegeben.

Briten raubten portugiesische Post

Große Empörung in Portugal

Von unserem Korrespondenten
ws, Lissabon, 14. Juli. Der unberühmte britische Piratenakt gegen den portugiesischen Dampfer „Carvalho Aranjo“, der am Donnerstag vergangener Woche von einer englischen Korvette nach Gibraltar verschleppt wurde und erst am Sonntag in Lissabon eintraf, beschäftigt die portugiesische Öffentlichkeit in stärkstem Maße. Wie das Lissabonner Blatt „El Seculo“ mitteilt, schreien die britischen Piraten nicht davor zurück, die an Bord des Dampfers befindliche innerportugiesische Post, die von den Azoren und Madeira stammt, zu rauben. Der Überfall ist um so schwerer zu bewerten, als sich, wie den Briten bekannt war, an Bord des Schiffes auch der Befehlshaber der portugiesischen Luftwaffe, Oberst Sintra, befand. Die Empörung über diesen britischen Piratenakt ist unter der portugiesischen Bevölkerung groß.

Die Wolgastadt Rschew

Das Gebiet südwestlich von Rschew gehört geographisch zu den interessantesten Landschaften Osteuropas. Hier nehmen die mächtigen Ströme, die Wolga, der Dnepr und die Düna ihren Anfang. In einer Höhe von etwas über 200 Meter breitet sich ein weites Sumpfgelände aus. Zwischen den wald- und buschbestandenen Sümpfen liegen stille, seichte Seen, die miteinander durch kleinere Flüßläufe verbunden sind. Diese ganze Gegend bietet dem Menschen nur wenig Möglichkeit, sein Brot zu gewinnen. Daher ist nur an den trockensten Stellen etwas Ackerbau zu finden. Der arme, lehmige Boden erlaubt nur den Anbau von Flachsbau, der zur Entwicklung einer verhältnismäßig großen Heimindustrie geführt hat. Rschew ist der Name einer einst völlig unbekanntem russischen Landstadt, die kaum in einem Nachschlagewerk verzeichnet ist. Erst durch die elstägigen Kämpfe, die jetzt mit der Bekanntheit großer Gefangenen- und Beutezahlen ihren Abschluß gefunden haben, ist dieser Name in den Bereich der Weltöffentlichkeit gerückt, die damit erstmals von dem morastigen und urwaldähnlichen Gebiet etwa 150 Kilometer südöstlich der Wolgaquelle Kenntnis erhielt. Selbst im eigenen Land ist diese Stadt mit ihrer durch Sümpfe und verschlammte Fluß-

täler berückichtigten Umgegend erst durch den Bau der durchgehenden Eisenbahnlinie Moskau-Riga aus ihrer Bedeutungslosigkeit herausgehoben worden. Schmirg und für den Verkehr fast undurchdringlich sind auch die ungepflegten breiten Straßen dieser Stadt, in denen man nach Regentagen im Morast regelrecht versinkt. Rschew kann für sich den sehr zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, eine der allerärmlichsten Städte Weißrusslands zu sein. In früheren Zeiten war es Sitz einer Reihe von kleineren Betrieben, von Flachspinnereien und Seilereien, von Getreidemühlen, Holzsägewerken, einer Ziegelei und einer Knopffabrik. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde Rschew durch Twer (Kalinin) überflügelt. Selbstverständlich hatten die Bolschewisten auch hier Rüstungsbetriebe eingerichtet und im Norden der Stadt einen Flugplatz angelegt. In den Kämpfen um die Stadt im Jahre 1941 sind die meisten gewerblichen Anlagen abgebrannt oder zerstört worden. In hantlicher Hinsicht taten die Bolschewisten nichts für die Entwicklung der Stadt, die sich nur durch eine unorganische Masse von kleinen Säuern und schmierigen Hütten auszeichnet. Vor Ausbruch des Krieges zählte Rschew etwa 65 000 Einwohner, von denen heute vielleicht noch 18 000 vorhanden sind.



Das Gebiet südwestlich von Rschew gehört geographisch zu den interessantesten Landschaften Osteuropas. Hier nehmen die mächtigen Ströme, die Wolga, der Dnepr und die Düna ihren Anfang. In einer Höhe von etwas über 200 Meter breitet sich ein weites Sumpfgelände aus. Zwischen den wald- und buschbestandenen Sümpfen liegen stille, seichte Seen, die miteinander durch kleinere Flüßläufe verbunden sind. Diese ganze Gegend bietet dem Menschen nur wenig Möglichkeit, sein Brot zu gewinnen. Daher ist nur an den trockensten Stellen etwas Ackerbau zu finden. Der arme, lehmige Boden erlaubt nur den Anbau von Flachsbau, der zur Entwicklung einer verhältnismäßig großen Heimindustrie geführt hat. Rschew ist der Name einer einst völlig unbekanntem russischen Landstadt, die kaum in einem Nachschlagewerk verzeichnet ist. Erst durch die elstägigen Kämpfe, die jetzt mit der Bekanntheit großer Gefangenen- und Beutezahlen ihren Abschluß gefunden haben, ist dieser Name in den Bereich der Weltöffentlichkeit gerückt, die damit erstmals von dem morastigen und urwaldähnlichen Gebiet etwa 150 Kilometer südöstlich der Wolgaquelle Kenntnis erhielt. Selbst im eigenen Land ist diese Stadt mit ihrer durch Sümpfe und verschlammte Fluß-

Am Rande bemerkt

Wenn zwei dasselbe tun ...

Im englischen Lager gefangen geblieben und Wunder. Drei Londoner Journalisten, die sich in der Nähe der Rommel-Front aufgehalten haben, sind durch Anhalten ihres federfuchigen Amtes entlassen und auf Urlaub geschickt worden. Der Grund? Schwedische Blätter melden: Uebergroßer Optimismus in der Beurteilung der Lage! Wenn das kein Wunder ist! Gibt es denn überhaupt jemanden, der mehr in afrikanischem Optimismus machen kann, als Meister Churchill persönlich? Er hat doch mit „Napoleons und Waterloo“ nur so herumgeworfen wie Seine britische Majestät mit Tennisbällen und hat nicht gerade in seiner Unterhausrede einen „englischen Wüstensturm“ angefaßt, der die Achsenkräfte mit Mann und Maus in den Atlantik werfen sollte? Ja — das war einmal, nämlich damals im vergangenen November als man die ganze englisch-amerikanische Jahres-Produktion nach Afrika geworfen und nach Adam Riese den Sieg in der Tasche hatte. Jetzt freilich belam Churchill die Bomben der Tatsachen auf den Kopf und er gab diese sorgsam an Auch in Led weiter, der allein die Schuld haben soll. Dieser bombardierte seinerseits General Ritchie, und damit ja kein Splitter auf seinem Kopfe bleibe, entfernt er nun die zu Sündenböcken avancierten englischen Journalisten, die die Furcht hatten, das zu glauben und wiederzugeben, was Churchill gesagt hatte, was Auchinleck und Ritchie nachplapperten und was Rommel korrigiert hatte. Alles recht nett und schön. Was aber werden nun die Journalisten machen? In einer Bar in Cairo über das Sägsägen nachdenken: Wenn zwei dasselbe tun, ist es doch nicht dasselbe ...

Wie fängt man U-Boote?

Diese Woche tagt das britische Unterhaus wieder einmal hinter verschlossenen Türen. Man will über die Schlacht auf dem Atlantik debattieren, obwohl die Regierung bereits vorbeugend erklärt, daß sie „aus militärischen Gründen“ keinerlei Zahlen über die Verluste bekanntgeben werde. Traut Churchill etwa der Disziplin seiner Abgeordneten nicht? Oder hält er eine derartige Brüskierung der Parlamentarier für ungehöriger als die Wahrheit? So wie wir Winston kennen, kann ihn nur das letzte Argument zu dieser Maulkorbpolitik veranlassen haben. Offenbar hat es der alte Gauner versäumt, den englischen Rundfunk zu hören, sonst wäre ihm dieser Stein längst vom Herzen gefallen. Es ist doch so einfach, mit den deutschen U-Booten fertig zu werden. Das unfehlbare Rezept hierzu hat ein britischer Columbus nämlich soeben entdeckt: Ein U-Boot — so berechnete er — kann höchstens 24 Stunden unter Wasser bleiben. Man braucht es also, wenn es seinen Stützpunkt am Atlantik verläßt, nur durch ein Flugzeug unter Wasser zu jagen. Nach 24 Stunden taucht es spätestens wieder auf. Dann ist bereits ein neues englisches Flugzeug zur Stelle — eine Bombe genügt — aus! — Die Sache hat nur einen Haken: woher weiß man, wo das U-Boot auftaucht und welchen Kurs es nimmt? — Aber auch das werden die schlauen Engländer noch ausknobeln ...

Wilhelmina und Joseph

Endlich haben sie sich gefunden, der „blutige Joseph“ vom Kreml und die königliche Wilhelmina. Dies ist der Schluß eines spannenden Films, der die Entwicklung der Handlung so gar nicht abnen ließ. Denn im ersten Akt, der in Holland spielt, ließ Wilhelmina alle roten Ritter Stalins in den Kerker werfen, nannte ihn selbst die „Ausgeburt der Hölle“ und den „Blutgenoff der asiatischen Steppen“. Im zweiten Akt steigt die Spannung, ein dicker fatter Freund aus England erscheint und erklärt, die Königin möge doch die gefüllte Staatskasse nehmen und mit ihr in das Paradies jenseits des Kanals fliehen, zumal ihr Volk so merkwürdige Worte wie „Berrat“, „brumme und Krieg“ nichts für zarte königliche Seelen wäre. Also floh Wilhelmina an den Ufen des fatten Freundes. Im dritten Akt nun beginnt die ganze Dramatik. Der Freund kommt selbst in Not und schlägt mit dem blutigen Joseph einen Pakt. Wilhelmina, die unglückliche, muß nun wählen: Entweder ihren Geliebten zu verlieren oder in geradezu heroischer Art dem ehemaligen Todfeind zur Begrüßung um den Hals zu fallen, um so das Leben ihres Geliebten zu retten. Wilhelmina „opfert“ sich tatsächlich. Das geht aus einer Meldung aus London hervor, die also lautet: „In der englischen Presse wird der große Fortschritt gepriesen, der für die internationale Politik erzielt worden ist, da nunmehr zwischen der niederländischen Emigrantenregierung und der Sowjetunion ein Bündnisabkommen geschlossen worden sei ...“

Zwei neue Ritterkreuzträger

dnb, Berlin, 13. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Adolf Schmahel, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, und Unteroffizier Karl Grub, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer ernannte gestern im Führer-Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Posten abberufenen bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Hüfner Gerebe.

Finnische Minister begaben sich in Begleitung hoher Offiziere und Beamten in das befreite Karelien zum Studium der dortigen Verhältnisse.

An der Ostküste der USA. wurden ein Handelschiff mittlerer Tonnage und ein kleineres Handelschiff, die beide für die englisch-amerikanische Versorgungsflotte führen, sowie drei größere Frachter, einer Mittelmeer des U.S.A.-Ministeriums zufolge, durch U-Boote versenkt.

Der Entwurf für das Gesetz über Arbeitssteuererhöhlungen von 6,25 Milliarden Dollar wurde vom Finanzschaffensministerium des U.S.A.-Repräsentantenhauses fertiggestellt; dieses Gesetz wird 30 Millionen Amerikanern neue riesige Steuern auferlegen.

De Gaulle, der Churchill-Agent gegen Frankreich, soll nach englischen Anbahnungen von Roosevelt nach Washington eingeladen worden sein.

Aus Stadt und Kreis Calw

Wo sich alte Giebel neigen

Vom Zauber unserer Kleinstädte

Der deutschen Kleinstadt, ihrem Zauber und ihrer Erquicklichkeit ist schon manches hohe Lob aus berufenem Munde gesungen worden. In den letzten Jahren ist uns die Schönheit der kleinen Städte des Landes erst recht wieder geschenkt und nähergebracht worden dadurch, daß das von den Vätern geschaffene, schönklare Fachwerk neu zu Ehren kam und unter dem Verpuß hervorgeholt wurde, unter dem es manches Jahrzehnt hindurch unverbunden schlummerte. Heute freuen sich die deutschen Menschen wieder an der schlichten, geraden Verarbeitung der Zimmerleute von einst, die mit festen Füßen auf der Erde und in ihrem Beruf standen und Bauten von Dauer und von Ehrfurcht gebietendem Neuzerker schufen. Wo sich solche Giebel neigen und von verunfunden Zeiten reden, ist es gut sein. Wir empfinden es bei jedem Schritt, den wir in einer unserer Kleinstädte tun, namentlich zur Frühling- und Sommerzeit. Friedlich still und sonnenüberflutet liegen die Gassen, vor den alten Häusern lagert das Brennholz, das sorgfältige Hände für den Winter sammelten. Blumenstöcke vor den Fenstern erinnern an das liebevolle Walten zarter Hände und an Menschen, die Sinn für Schönheit und für alles Blühen haben. In den breit hingelagerten Häusern sind Bürgerfleiß, Rechtlichkeit und Beschaulichkeit daheim. Und wie über einem solchen Bilde inniger Friede der deutschen Heimat liegt, so schwingt auch heute noch das gemütvollste Dichterwort Heinrich Anaders mit:

„O, das ist schön
Durch kleine Städte gehn
Einen Tag verweilen und auch eine Nacht
Uralte Häuser, alte Giebel sehn
Goldes Gesicht, das hinter Geranien lacht...“

Erleichterungen für Kraftfahrzeuge in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

Die Erleichterungen für Kraftfahrzeuge und Anhänger und für deren Fahrer, die abweichend von Bestimmungen der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung zugestanden worden sind, wenn es sich um Fahrzeuge in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben handelt, gelten auch dann, wenn diese Fahrzeuge Fahrten ausführen, die über die landwirtschaftliche Gemarkung hinaus (z. B. in Städte) führen, oder wenn sie Güter befördern, die nicht Erzeugnisse oder Bedarfsgüter des Betriebes im engeren Sinne sind (z. B. Baustoffe für Wohngebäude). Beim Einsatz für gewerbliche Zwecke fallen grundsätzlich diese Erleichterungen weg. Für die Dauer des Krieges hat der Reichsverkehrsminister genehmigt, daß die zulassungsrechtlichen Erleichterungen so lange gewährt werden können, als der Einsatz der Fahrer und Fahrzeuge überwiegend in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben erfolgt.

Atteste für werdende Mütter

Die werdende Mutter bedarf einer Bescheinigung, um ihre Rechte auf zusätzliche Lebensmittel und ähnliches bei allen in Frage kommenden Dienststellen wahrnehmen zu können. Diese Bescheinigung kann von dem Arzt und jeder Hebamme ausgestellt werden. Es ist dringend erwünscht, daß zur Entlastung des Arztes weitgehend von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, Schwangerschaftsbescheinigungen von der Hebamme ausstellen zu lassen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Dornmüll von Verdi. Weber und Wagner; 20 bis 21 Uhr: Sommerliches Abendkonzert mit landschaftlichen Klängen aus alter und neuer Zeit; 20 bis 22 Uhr: Abendkonzert. — Deutsches Land: 17 bis 18.30 Uhr: Konzert mit Werken von Gerhard Maas, Alterberg und d'Albert; 20 bis 21 Uhr: Besondere Besondere; 21 bis 22 Uhr: „Stunde für Dich“ mit tänzerischer und unterhaltender Musik.

Und immer liegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

(51. Fortsetzung)

Eisenlohr erwachte von einem Klopfen. Wer wird rüchete er sich auf. Was war denn los? Warum ließ man ihn nicht schlafen? Wie lange hatte er die Wohlthat des Schlafes entbehrt, und nun rief man ihn heraus.

„Come in!“ rief er.

„Hi Jung, der Bon, kam herein, dienernd und sich bis zur Erde verneigend.“

„Was willst du? Heute ist Sonntag! Warum störst du deinen Herrn aus dem Schlaf?“ fuhr er den kleinen Chinesen an, der sehr erschrockene Augen machte.

„Mister Doktor, Besuch!“ flüsterte er eingeschüchtern.

„Besuch? Schon wieder! Wer, zum Teufel, ist es denn?“

„Mister Henden!“ antwortete der Junge und entwichte schnell durch die Tür.

Da sprang Eisenlohr mit beiden Beinen zugleich aus dem Bett.

Richard Dittmar war die Nacht über in Medan geblieben. Nach der Unterredung mit Eisenlohr hatte er sich mit Henden getroffen und ihn gebeten, seinen Besuch bei dem Doktor bis zum nächsten Morgen zu verschieben. Nun wartete er in seinem Hotel auf das Ergebnis dieser Aussprache. Daß sie gut ausgehen würde, fühlte er und wußte, daß Eisenlohr auch ohne Hendens Geständnis den richtigen Weg gegangen wäre, der ihn zu seiner Frau zurückführte.

Es mußte schon einer so stark und gefestigt sein wie Richard Dittmar, um diese Wandlung, die ihm selbst alle Hoffnungen zerstückte,

Flugprüfung. HJ-Flieger Manfred Schnauer von der Fliegerstaffel Calw hat auf dem HJFK-Fluggelände Wächtersberg bei Wildberg die A-Prüfung im Gleitflug mit bestem Erfolg bestanden.

Gold und Silber im Wert von 300000 Mark veruntreut

Vor der Pforzheimer Strafkammer beginnt heute ein Schnitzprozess, wie er mengenmäßig hier noch nicht zu verzeichnen war. Unter Anklage gestellt sind 10 Personen, die sich sämtlich in Haft befinden. Auf der Anklagebank erscheinen als Diebe: der 52 Jahre alte Kabinettmeister Hermann Schropp, der 45 Jahre alte Goldschmelzer Viktor Adolf Dittus, der 52 Jahre alte Schmelzer Christian Friedrich Kieger, sämtlich in Pforzheim; als gewerbmäßige Helfer u. a. der Pressermeister Eugen Leiz, 45 Jahre alt, der Ausläufer Karl August Haug, 44 Jahre alt, Geschäftsführer Georg Heinrich, 61 Jahre alt, Fabrikant Emil Woblschlägel, 47 Jahre alt. Bei dem Diebes- und Hehlereigut handelt es sich um etwa 52 Kilo Gold, 100 Kilo Silber, um große Mengen Silberguthmodelle, Japan-Perlen und Farbstoffe im Gesamtwert von 300 000 Mark. Außerdem bilden verschiedene Devisenvergehen Gegenstand der Anklage. Die Diebstähle und Hehlereien sind viele Jahre, zum Teil Jahrzehnte hindurch, ausgeführt worden, ihrem Umfang nach und bei der Schwere der Tat sind für die Haupttäter hohe Zuchthausstrafen zu erwarten.

Ein Fundament der Wehrkraft

Die ernährungswirtschaftliche Marktordnung

Der siegreiche Feldherr dreier Kriege, Feldmarschall Helmuth von Moltke, sagte einmal:

Versuche es auch einmal mit der Rohkost!

Sie bedeutet bei richtiger Anwendung Abwechslung und manchmal auch Diät

Auch die Rohkost muß wohlbedacht sein, soll sie munden. Sehr reichlich verwenden die Rohkostler die einheimischen Gemüse, wie Petersilie, Schnittlauch, Borretsch, Fenchel, Kummel, Majoran, Koriander, Melisse, Liebstöckel usw.

Ferner ist es für die Hausfrau wichtig, sich klar in der Bewertung der Gewürzmittel zu sein. Gefochtes Obst ist weniger zu empfehlen als rohes. Sein Nachschmecken beeinträchtigt die Vorteile des Obstes. Kräfte vertragen meist rohes Obst in flüssiger oder breiter Form gut. Bei chronischen Durchfällen hilft sich der Rohkostler mit geschabten Nüssen. Im übrigen sagen die Rohkostler, daß die Suppe ein überwundener Standpunkt längst vergangener Küchenkunst sei und sich am besten durch frisches Obst oder durch sonst eine Rohkostplatte erleben lasse.

Im Gemüse findet sich ein großer Reichtum an Ergänzungsstoffen aller Art. Sie stärken die Verdaulichkeit und regen die Darmtätigkeit an. Besonders die grünen Gemüse enthalten vollwertiges Eiweiß, fettähnliche Stoffe und den hochwertigen Lebensstoff Blattgrün. Am besten ist es, das Gemüse zu essen, das gerade wächst, und zwar hauptsächlich solches aus dem eigenen Lande. Bei dem eingeführten Gemüse ist man nicht sicher, ob es sich nur um hochgezüchtete, krankgebürgte Treibhausgewächse handelt. Besonders wertvoll ist die Tomate, die noch mehr als bisher gegessen werden sollte.

Eine wichtige Sache ist für den Rohkostler die Gemüsesaftbereitung. Die Gemüse werden vermittels einer Gemüseröhre oder einer Fleischhahnmühle verkleinert, und deren Saft dann durch ein Tuch ausgepresst. Der Saft, aus Knollen- oder Wurzelgemüsen, Roten und Gelben Rüben, Weiden Rüben, Selleriewurzeln gewonnen, kann nach Belieben mit Tomaten- oder Zitronensaft, gegebenenfalls zur Geschmacksverbesserung auch mit etwas Apfelsaft versetzt werden. Hat

man eine Rohkostmaschine, so ist viel leichter damit zu werken. Mit deren Hilfe läßt sich auch Blattgemüse entfalten und Kräuter, von denen man bis zu einem Drittel zusetzt. Doch ist es von ausschlaggebender Bedeutung für die Gemüsesaftzubereitung, mit was die Pflanzen gedüngt worden sind. Sie müssen eine richtige Düngbehandlung erfahren haben. Unter gar keinen Umständen dürfen sie „Kopfgedüngt“ sein.

Besondere Wichtigkeit mißt der Rohkostler den Nüssen bei, von welchen er sagt, nur noch bei der Kofosnuß und der Kastaue sei das Eiweiß ebenso vollwertig. Der Fett- und Zellulosegehalt beschleunigt die Darmtätigkeit. Doch soll man nicht allzu viel davon allein essen, sondern immer zusammen mit frischem Obst.

Auch Honig schmeckt er viel höher ein als Zucker, da er kalorienreicher ist. Ganz besonders für die Ernährung der Kinder ist er vorzuziehen. Er ist sehr leicht verdaulich und eine vorzügliche Muskel- und Herzernährung.

Ueberlegt man noch, daß dazu die vielen Wildgemüse gerechnet werden können, wie etwa der Gundermann, den man statt der Butter einfach aufs Brot legen kann, ebenso wie die Spinatblätter, so wird man ganz gewiß nicht mehr mit einem Nusselzuden über die Rohkost hinweggehen wollen.

Und die Hausfrau wird erkennen, daß sie ihren Lieben nur etwas Gutes tut, wenn sie einen salzarmen und einen Rohkosttag einhält. Es läßt sich auch etwas Verlockendes in der Rohkost zusammensetzen, wie etwa diese Speisenfolge: Milch und Quark, heimisches Obst, Salate, Kartoffeln. Namentlich die Obstsalate sind bei den Kindern bald sehr beliebt. Die Obstsalate der Hausfrau ist das weiteste freie Feld. Und zum Frühstück? Wenn kein frisches Obst erhältlich, so eingeweichtes Dörrobst. Nachher ein Vollkornbrot mit Butter oder Honig.

Die Abwechslung ist da, sie muß nur richtig benutzt werden. L. Richard.

ruhig hinzunehmen. Es gehörte schon ein großes und gütiges Herz dazu, das durch viel Leid und Entbehren gereift, fähig war, auf ein eigenes Glück zu verzichten, wenn der Mensch, den es liebte, andere Wege einschlug.

„Nein! Dittmar war kein Birat, der in fremde Ehen einbrach, auch wenn Irrtum und Mißverständnisse das Band zwischen den Gatten vorübergehend gelodert hatten. Lieber half er mit, es wieder zu festigen, und das hatte er redlich getan. Marlene war unter seinem kräftigen Zuspruch wieder gläubig geworden, und Eisenlohr hatte er Kopf und Herz auf den richtigen Fleck gesetzt. Es war wohl nur noch eine Frage von Stunden, daß er kommen würde, um Marlene heimzuführen.“

Dittmars Gesicht wurde traurig. Dann war sein Haus wieder einsam. Auch die Kinder würden einsam sein und sie vermissen. Was hatten Antje und Marlene im Wesen der drei für einen glücklichen Wandel geschaffen.

Als Henden kam, stand Dittmar auf und ging ihm entgegen.

„Nun, wie war's?“

„Nicht leicht — aber es ist geschafft!“

Es war Henden anzusehen, wie befreit er sich fühlte.

„Leht komme ich mir wieder wie ein anständiger Mensch vor“, sagte er und lächelte verlegen.

„Bedanken Sie sich bei Ihrer Braut!“, antwortete Dittmar und klopfte ihm gutmütig auf den Rücken. „Sie werden sicher gleich zu ihr fahren wollen?“

„In dem Augenblick, in dem die deutsche Landwirtschaft für den Kriegsfall nicht mehr in der Lage wäre, Heer und Volk unabhängig von dem Ausland zu ernähren, jeder Feldzug verloren wäre, bevor noch der erste Kanonenschuß gefallen wäre.“ Mit seltener Klarheit hat der hervorragende Heerführer die Bedeutung des Bauerntums für das deutsche Volk erkannt. Seine Worte wurden jedoch später nicht mehr beherzigt und so kam es schließlich zum Zusammenbruch von 1918. Erst in der nationalsozialistischen Bewegung fand der Mahnruf Moltkes einen Widerhall, denn sie schaut in der heutigen Agrarpolitik die Grundlage für den Wiederaufbau des Bauerntums als Garanten für die Volksernährung und als Blutquell der Nation.

Jedem von uns ist es heute klar, daß nur der äußerste Einsatz aller Wirtschaftskräfte, aber auch das einwandfreie Arbeiten der Ernährungswirtschaft die Voraussetzungen für unsern Sieg schaffen können. Im Vordergrund steht dabei in der Ernährungswirtschaft die Truppenverpflegung. Sie ist für eine kämpfende Armee ebenso wichtig wie Munition. Um die Leistung unserer Landwirtschaft voll erfassen zu können, braucht man sich nur einmal vor Augen zu halten, welche riesige Lebensmittelmengen ein einziges Armeekorps zugeführt erhalten muß, um schlagkräftig zu bleiben. Sollen diese Mengen aber erzeugt und auch rechtzeitig verteilt sein, so ist eine geordnete Regelung der Erzeugung und des Verbrauchs unbedingt notwendig.

Der Reichsnährstand hat sich diese wichtigen Aufgaben der Ernährungswirtschaft schon vor dem Krieg geschaffen, und zwar in der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht und in der Marktordnung. Sie sind nicht nur die Grundlagen für die allgemeine Volksernährung, sondern auch das Fundament der kriegsmäßigen Truppenverpflegung. Die Marktordnung ersafte alle Erzeugerbetriebe, aber auch alle Verarbeitungsbetriebe und Verteilungsbetriebe und erreichte dadurch, daß alle ernährungswirtschaftlich wichtigen Gü-

ter den Erfordernissen entsprechend gelenkt und verteilt wurden. Qualitäts- und Sortierungsvorschriften sowie die Preisstaffelung für die einzelnen Sorten, je nach ihrer Güte, trugen weiterhin dazu bei, daß überall eine Qualitätsverbesserung angestrebt wurde. Zur Stärkung der deutschen Wehrkraft hat also die Marktordnung trotz ihres kurzen Bestehens wesentlich beigetragen.

Die Heeresunteroffizierschulen stellen zum 1. August junge Männer, die zwischen dem 1. Januar 1924 und dem 30. September 1925 geboren sind, ein. Bewerber müssen umgehend ihr Bewerbungsgesuch an die Annahmestelle für Heeresunteroffizierschulen, Berlin W 35, Viktoriastraße 32, richten.

Neues Spielzeug - selbstgebastelt

Wenn es auch heute wenig fertiges Spielzeug zu kaufen gibt, weil sich die Spielwarenindustrie auf kriegswichtige Dinge umgestellt hat, so brauchen unsere Kinder doch auf diese Freude nicht zu verzichten. Mit etwas Geschick und Phantasie lassen sich Spielsachen selbst basteln und arbeiten. Das Deutsche Frauenwerk veranstaltete kürzlich im Reich mehrere Lehrgänge, in denen geschickte Frauen in der Herstellung von Spielzeug unterwiesen wurden. Sie werden ihre Fähigkeiten an geeignete Mitarbeiterinnen in den Ortsgruppen weitergeben, so daß im Herbst Bastelkurse für Mütter abgehalten werden können, die ihren Kindern eine besondere Weihnachtsgeschenke machen wollen.

Dienstplan der HJ.

HJ. Gefolgschaft 1/401. Am Mittwoch tritt die gesamte Gefolgschaft um 20 Uhr vor der Alten Post an. Dienstanzug. Entschuldigungen nur schriftlich.

HJ. B-Gefolgsch. 1/401 SMD. Mittwoch: Auftreten der Gef. in tadelloser Uniform um 20 Uhr auf dem Brühl. Schreibzeug mitbringen!

WM-Mädelgruppe 1/401. Am Donnerstag treten die Scharen 1-3 pünktlich um 20 Uhr am Salkastan an. Jedes Mädel bringt einen Korb oder eine große Tasche mit.

Wald ist Volksgut, deshalb rauche nicht im Walde!

Marlene bemerkte es, und ihre Hand strich abtüttend über des Mannes Arm.

„Verzeihen Sie mir, Richard — ich glaube, nun habe ich Ihnen wehgetan, und Sie haben mich gewiß recht undankbar gehalten? Aber es war nur die große Freude, die mich überwältigte. Wenn Sie mir ein wenig die bange Sorge, die Angst und den Zwiespalt der letzten Wochen nachfühlen könnten, würden Sie mich verstehen.“

„Ich verstehe Sie immer, Frau Marlene, und ich freue mich mit Ihnen“, antwortete Dittmar still.

Sie lächelte ihm dankbar zu, hob ihre Hand in seinen Arm und ging mit ihm und den Kindern zum Hause.

Plötzlich blieb sie stehen, schaute die Kinder unter einem Vorwand voraus und wandte sich an Dittmar.

„Werner hätte mich doch auch von hier abholen können. Warum soll ich denn durchaus nach Medan fahren?“ fragte sie.

„Weil ich ihn gebeten habe, nicht zu kommen“, antwortete Dittmar. „Sehen Sie, Frau Marlene, ich dachte mir, daß es ihm weniger beschämend sein müßte, Ihnen bei seinen Freunden Wideoorts zu begegnen, als in meinem Hause. Da er in Ihrer Schuld steht und Ihnen viel Unrecht absüßten hat, wird ihm dieser Schritt leichter fallen, wenn er sieht, daß Sie ihm auf halbem Wege entgegenkommen.“

In Marlenes Augen strahlte ein warmes Licht. „Sie guter, guter Freund“, sagte sie, „an alles denken Sie, und in jedes Menschenherz fühlen Sie sich hinein. Wie sollen wir Ihnen diese Güte jemals danken.“

(Schluß folgt.)

„Ja, Frau Marlene.“

„Gut, dann will ich fahren!“ sagte sie, und es klang so fest und jubelnd, daß es Dittmar schmerzte.

„Und Sie glauben, daß Werner wirklich kommt?“

„Ja, Frau Marlene.“

„Gut, dann will ich fahren!“ sagte sie, und es klang so fest und jubelnd, daß es Dittmar schmerzte.

„Und Sie glauben, daß Werner wirklich kommt?“

„Ja, Frau Marlene.“

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Eine Abordnung von 28 höheren (Ländlichen) Beamten ist aus Brixen kommend, gestern in Stuttgart eingetroffen. Auf ihrer Studienreise werden die Gäste einen Einblick in die deutschen Verwaltungsalademien und Behördenbetriebe tun. Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin und Gauamtsleiter Schumm veranstalteten ihnen zu Ehren am Abend einen Empfang.

Die Ausstellung „Die Slowakei“ wurde bereits an den beiden ersten Tagen von über 7000 Personen besucht; sie ist voraussichtlich bis Ende September geöffnet.

Bei der Fahrt die Landhausstraße abwärts stürzte ein 18jähriger Radfahrer infolge Bruchs der Radlette zu Boden. Dabei erlitt er eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen und mußte nach dem Karl-Diagnosenhaus übergeführt werden.

Volksdeutsche Jugend der Slowakei

Stuttgart. Um das Reich aus eigener Anschauung kennen zu lernen, führt die Landschuljugend der Deutschen in der Slowakei zur Zeit eine Deutschlandreise durch, die sie auch in die Stadt der Auslandsdeutschen führte. Im Vorjahrgarten des Höhenparks Killesberg boten sie nach einer Einführung durch den stellv. V.D.L.-Gauverbandsleiter Kurz heimische Lieder aus dem Karpatenland, sowie mehrere Spiele und Tänze dar. Mit größtem Beifall wurde ihnen gedankt.

Der Einsatz der Gruppe in Württemberg hatte über Ulm, Heilbronn und Ludwigsburg geführt, wo die Spieljahre überall volle Säle und begeisterte Aufnahme fand.

Die besten Altmaterialsammler

Wannweil, Kr. Reutlingen. Bei der Erfassung von Altmaterial im letzten Vierteljahr 1941 schnitt in Württemberg und Baden die hiesige Deutsche Volksschule am besten ab. In einer schlichten Feier im Adolf-Hitler-Haus wurden im Auftrag des Reichskommissars für Altmaterialeverwertung zum Hauptlehrer Binder und den Schülerinnen Elisabeth Kaufacher, Elisabeth Handel und Josefmarie Sauer, die sich durch besonderen Eifer ausgezeichnet hatten, wertvolle Buchpreise überreicht.

Tödlicher Sturz aus dem Kinderwagen

Bienzingen, Kreis Baihingen. Das acht Monate alte Söhnchen des Otto Geiger fiel in Abwesenheit der Mutter, obwohl es angegurlet war, aus dem Kinderwagen. Als die Angehörigen zurückkamen, fanden sie das Kind an der Gurt hängend tot auf.

Beim Dachreinen tödlich verunglückt

Ulm. Der Bestattungsschreiber Eugen Grötzing erlitt tödlich einen Sturz von der Höhe des Dachreins auf dem Haus Kornhausgasse 3 in den Hofraum und wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben ist.

Ehlingen. Als erste Stadt Württembergs wird Ehlingen den Gedanken des Oberleitungs-Domibus-Betriebes im kommenden Jahr der Verwirklichung entgegenführen.

Gingen/Hils. Bei dem Kreisfest des Höhenstufenkreises im Schwäbischen Sängerbund wurde berichtet, daß der Höhenstufenkreis heute 65 Vereine mit rund 2500 aktiven Sängern und Sängerinnen zählt. In allen Kreisgemeinden wurde das deutsche Lied auch im Kriege weiter gepflegt.

ns. Böblingen. In Aufzügen stellte Bürgermeister Obermüller zwei Räume des alten Schulhauses für eine NSB.-Kinder-

Erzube zur Verfügung die jetzt ihrem Bestimmungszweck zugeführt wurde. Damit verfügt der Kreis über zwei NSB.-Kinderkrippen.

ns. Mergentheim. In dem der Einwohnerzahl entsprechend kleinen Kreis Mergentheim sind zur Zeit durch die NSB.-Volkswohlfahrt 500 Kinder aus Großstädten und Industriegebieten untergebracht. Sämtliche Kinder befinden sich in Familienpflegestellen. Im Laufe des Monats werden weitere 60 Kinder im Kreis Unterkunft finden.

Elwangen. Der NSB.-Reichskriegerbund ließ durch Kameradschaftsführer Röder fünf Soldatenfrauen, die im vergangenen Halbjahr dem fünften und weiteren Kindern, deren Väter bei der Wehrmacht stehen, das Leben geschenkt haben, Ehrengaben überreichen.

ns. Heidenheim. Neben dem vielseitigen Ausbildungsdienst bewährten sich die Männer der NSB. durch zusätzliche, freiwillig geleistete Arbeit. Von etwa 25 Männern wurden 70 Raummeter Holz geschlagen und gesägt, und dazu noch 2000 Wellen fertig gemacht. Dadurch konnten 140 Familien mit dem notwendigen Brennholz versorgt werden.

ns. Ulm. Aus dem Gau traten hier 51 der besten Stenographen zum Gauleistungsschreiben an. Bei der damit verbundenen Dienstbesprechung machte der Gauverbandsführer der Deutschen Stenographenschaft, Gauverbandsführer Schöfer, die Teilnehmer mit den Richtlinien für die künftige Arbeit der Kreisverbände- und Ortsvereinsführer bekannt.

ns. Ehingen a. D. Beim Kampf gegen den Volkseisernen ist Kreisfahndungsleiter Kant als Leutnant und Kompanieführer gefallen. Damit hat das Leben eines nationalsozialistischen Kampfers, der schon 1922 zur Partei trat, seinen Abschluß und seine Krönung gefunden.

Wangen i. N. Für einen gemeinen Vieh-

diebjahl wurde ein Mann aus der Jenber Gegend zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Um seinen finanziellen Schwierigkeiten abzuwehren, hatte er von zwei Viehweiden je eine Kuh weggetragen, um sie zu verkaufen. Bedinglich seine mifflischen Verhältnisse bewahrten ihn vor dem Zuchthaus.

Vernehmung. Für das zehnte Kind der Eheleute Otto und Josefina Huber in Bürgermoos hat der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen.

Aus Baden

Konstanz. Beim Zubereiten von Speifen explodierte ein Spirituskocher und überschüttete die davorstehende Frau mit brennender Flüssigkeit. Sie trug erhebliche Brandwunden an den Armen und Beinen sowie an der Brust davon.

Kultureller Rundblick

Webers „Freischütz“

Neueinstudierung an den Württ. Staatstheatern. Zum Abschluß der Spielzeit brachten die Württ. Staatstheater Carl Maria von Weber's „Freischütz“ in einer neuen Inszenierung von Generalintendant Gustav Dehara de heraus. Die Aufführung stand auf hoher Stufe und darf als ein Musterbeispiel harmonischen Zusammenwirkens aller Faktoren angesehen werden, von der tiefgründigen musikalischen Ausdeutung durch Herbert Albert, den prächtigen, von Hubert Heinen einstudierten Chören und den stimmungsgefälligen Bühnenbildern von Felix Cziopfel bis zu den vorzüglichen solistischen Leistungen, bei denen zwei Gäste mit den heimischen Kräften mitwirkten. In Räte Maas vom Stadttheater Kiel lernten wir eine hochbegabte junge Künstlerin kennen, bei der vor allem die frische Natürlichkeit und Ungezwungenheit des Spiels auffiel, das in schönem Einklang mit ihrem gelösten, klaren Gesang stand. Der Gegenpart zu der gefühlvollen, abnungsbekämpften Schwermut der Agathe, die von Erna Reiniger mit großer Wärme und Jungigkeit gesungen wurde, kann kaum überzueinander abacht werden. Dem zweiten Gast,

Mois Orsh vom Stadttheater Dortmund, war in der Rolle des Max eine tragende Aufgabe zugefallen, der er mit fester Charakterisierungsbereitschaft und hinreichenden literarischen Mitteln gerecht wurde. Für die übrigen Rollen waren unsere bewährten Kräfte eingesetzt, Engelbert Czubof (Ottokar), Erich Harlan (Rino), Otto von Rohrbach (Kaspar) und Hans Duerue (Grenit), von denen jeder an dem großen Erfolg des Abends teilhatte. Dr. Otto Gillen

Prof. Dr. Weirich gefallen. Der a.o. Professor für Landesgeschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen, Dr. Hans Weirich ist am 14. Juni im Raum östwärts gefallen. Mit seiner Berufung nach Tübingen übernahm Weirich die Aufgabe, die schwäbische Landesgeschichte und die historischen Hilfswissenschaften zu vertreten, dem dringend erforderlichen Nachwuchs auf diesem Gebiet heranzuziehen und die bisherigen Arbeitsmittel des Historischen Seminars zu einem vollwertigen Institut für landesgeschichtliche Forschung auszubauen.

Eine Woche süddeutscher Unterhaltungsmusik. Unter dem Motto „Von Schwarzwald bis zum Bienerwald“ veranstaltete das Kulturamt der Stadt München eine Woche neuer Unterhaltungsmusik mit einem weiten Programm, in dem auch zahlreiche Uraufführungen vorzuleben waren. Die Woche wurde durch den Präsidenten der Reichsmusikammer, Prof. Dr. Peter Raabe eröffnet. Raabe wandte sich mit besonderer Schärfe gegen die Ansprüche der modernen Unterhaltungsmusik auf dem Gebiet des Films, der Operetten- und Tanzmusik und betonte den Wert der Hausmusik, die in die edelste Form der Unterhaltung darstellt.

Die Goethe-Medaille für Dr.-Ing. Viktor. Der Führer hat dem Mitglied des Aufsichtsrates der V.D.L. Farbenindustrie AG, Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Gustav Viktor in Leipzig, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die technische Elektrochemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Quer durch den Sport

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft für das Sänderspiel gegen Bulgarien am Sonntag in Sofia lautet voraussichtlich: Jahn; Jans, Müller; Kuster, Söld, Sina (Stuttg. Kickers); Burdenki, Decker, Walter; Willmowski, Kati.

Die Fußball-Elf der württembergischen Hofkavalen spielt morgen gegen den SV. Feuerbach. Die erste Schlußrunde am den Eckhammer-Pokal wird am kommenden Sonntag ausgetragen; die Stuttgarter Kickers spielen in Böblingen gegen die dortige Sportgemeinde, der VfV. Stuttgart zu Hause gegen die TSG. Ludwigsbladen.

In Stuttgart findet am nächsten Samstag auf dem VfV-Platz ein Freundschaftsspiel der Handballer der Universität Bern gegen eine Stuttgarter Stadtmannschaft statt.

Der Stuttgarter Johann Herber fliegte bei einem Turnier anläßlich des Trainings der Nationalmannschaft in München im Pantamgewicht gegen Schmittmeier (München) nach Punkten.

Wirtschaft für alle

Sommereroggen nur zu Saatwecken. Auf Grund einer Anordnung der zuständigen Reichsstellen darf Sommereroggen bis auf weiteres nur zu Saatwecken in Verkehr gebracht werden. Der als Handelsstaatsgut zugelassene Sommereroggen ist, soweit er nicht zu Saatwecken verwendet werden kann, als Brot- oder Industriegetreide zu verwenden oder in den Verkehr zu bringen.

Rass und Müßen als Handelsstaatsgut. Eine Anordnung der Hauptvereinerung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft und der Saugkasselle befaßt sich mit der Bereitstellung von Winterarras, Winterarras, Sommerarras und Sommerarras als Handelsstaatsgut. Das genannte Saatgut der Ernte 1942 mit einem Feuchtigkeitsgehalt von höchstens 14 v. H. darf bis auf weiteres nur nach Verrechnung als „Handelsstaatsgut“ in den Verkehr gebracht werden.

Heute wird verdunkelt:
von 22.23 bis 5.05 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preielliste 6 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Auf dem Dachstein erfroren

Auf dem Dachstein wurde in der Torsteinwand eine Bergsteigerin aus Wien erfroren aufgefunden. Ihr Begleiter, der erschöpft neben ihr lag, berichtete, daß die beiden beim Aufstieg von einem Schneesturm überrascht worden seien und wegen dichten Nebels nicht mehr hätten weiter finden können.

Mit Halbschuhen auf Hochtour

In den Felsen des Trauens (Totes Gebirge) stürzte eine Berlinerin über 100 Meter tief ab. Die Verunglückte, die bei dieser Hochtour Halbschuhe getragen hatte, wurde mit zerschmettertem Körper von Gendarmereibeamteten geborgen. Ihre Begleiterin, die völlig verpfändert in den Felsen lag, konnte von der gleichen Mannschaft geborgen werden.

Wienen tödlichen Gespann

In Schwefeln jurt geriet ein Gespann in die Flugbahn von Wienen, die in der Nähe ihren Wanderstand hatten. Die beiden Pferde wurden derart zerstoßen, daß sie getötet werden mußten. Der Führer des Gespanns mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Eule wütet im Taubenschlag

Ein Taubenhälter bei Magdeburg fand wiederholt morgens eine Anzahl seiner wertvollen Tiere mit abgerissenen Kopf tot im Schlag auf. Mitunter waren auch Tauben ganz verschwinden. Da sich keinerlei Anhaltspunkte für den Täter fanden, stellte man Fallen auf. Groß war das Erstaunen, als sich

Jede Familie Mitglied der NSV.

eines Tages eine Eule gefangen hatte. Sie war der nächtliche Taubendieb gewesen.

Ganzer Zecherkreis mit Methyllkohol vergiftet

Angehörige eines Industriebetriebes in A (E) hatten aus dem Laboratorium des Betriebes Methyllkohol entwendet und daraus unter Zufuß von Essenzen einen Likör gebraut, mit dem sie mehrere Freunde an einem Abend freigeigigt bewirteten. Die Folgen dieses oft geringen Leichtsinns waren verberend. Alle Teilnehmer an diesem Gelage erkrankten an schwerer Alkoholvergiftung. Einer von ihnen ist inzwischen gestorben. Die beiden Schuldigen wurden verhaftet.

Zuschauer bei seiner eigenen Trauung

Als in Methen in Westfalen eine Ferntrauung, für die schon alle Formalitäten erledigt worden waren, vollzogen werden sollte, ereignete plötzlich zur freudigen Ueberraschung der Braut der schon ferngetraute Soldat selbst als Stuhlrauber in der Heimat. So konnte der glückliche Bräutigam an der Ferntrauung seiner Braut als Zuschauer teilnehmen.

Das Protektorat sammelt Obstkerne

Zum 15. Juli werden im ganzen Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren die Kerne von Kirchen, Weichseln, Marillen, Pfirsichen, Pflaumen und Renekloden erfaßt. Alle Haushalte, Gaststätten, Kaffeehäuser, Büfets, Krankenhäuser, Heimstätten usw. sind verpflichtet, die Kerne zu sammeln, zu trocknen, aufzubewahren und zu angegebener Zeit abzugeben, da sie zur Delerzeugung verwandt werden sollen.

Calw, Ludwigsburg, Frankfurt a. M.,
Uhlstr. 25 den 11. Juli 1942

Unsere liebe Mutter und Großmutter
Caroline Knodel
geb. Rümmerle

Ist heute nach inhaltsreichem Leben zur ewigen Ruhe eingegangen.

Die Kinder: Sereud Knecht mit Gatten, Hermine Schweizer mit Gatten, Dora Knodel, die Enkel: Siegfried und Lothar Knecht.

Auf Wunsch der lieben Entschlafenen, hat die Einäscherung in der Stille stattgefunden.

Denken Sie an die
Zeitschriften-Sammlung für unsere
Verwundeten durch das DRK.
Kreisstelle
Calw,
Landratsamt

Jeder Wagen mehr -
120 STUNDEN
JAGDEINSATZ
gegen den Feind

Helft mit! Lastet die Güterwagen voll aus!
Räder müssen rollen für den Sieg!

NS.-Frauensschaft
Ortsgruppe Calw
Wegen dringender Arbeiten findet heute Dienstagabend ein
Arbeitsabend
statt. Morgen Mittwoch
Nachmittag

Ev. Kirchengemeinde Calw
Freitag, 17. Juli, 20 Uhr in der Kirche
Evangelienpiel einer studentischen Spielschar.
Eintritt frei!

Männliche Arbeitskräfte
auch halbtagsweise gesucht.
Th. Sassenmeier, Rammfabrik
Hirsau

Kräftiger
Junge
der Lust hätte, sich während der Ferien in einem Hotel, Nähe Calws, zu betätigen, wolle sich melden in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine
Ruh samt Kalb
verkauft
Eg. Weh, Altbura

Odermatt's Dauerwellen
sind einzigartig!

Welcher Großhändler liefert guten
Gärmoft
in Fässern zu 50 Ltr. gegen Vorkzahlung? Faß leihweise.
Angebote unter **N. W. 162** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Lagerhalle
Größe 30/10 m oder größer
sucht zu kaufen
Bektin-Fabrik
Neuenbürg (Wtbg.)

Verkaufe eine zum 3. Mal
29 Wochen trüchtige gute
Mug- u. Fahrkuh
noch 4-5 Liter Milch gebend.
Gottlieb Graze, Wittingen 94

Verkaufe hochtrüchtige, gute
Mug- und Fahrkuh
Gottlieb Holzäppl, Altbura

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siegel!

Was koche ich morgen?

Ein Kartoffelgericht
mit bratenbrauner Soße

Zu allen Kartoffelgerichten schmeckt die braune Soße aus dem **KNORR-Soßenwürfel** - die ohne Fett zubereitet wird - immer gut. Den Würfel fein zerdrücken, glatrühren, mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR